

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Bücherschau.

als solle er das Klappern in den trockenen Schalen bedeuten. Einzelne alte Leute erklärten auf Befragen den Namen ebenfalls so, worauf aber kein Wert gelegt werden soll. In Hinsicht auf die Namen Klappertopf und Klingenhans und wohl auch Schurre, könnte man an diesen Sinn denken.

Manche ältere Landleute nennen aber auch das Sumpfläusekraut (*Pedicularis palustris* L.) Kläterpott; den grossen Hahnenkamm aber Schurre. Thatsächlich ist es dem Klappertopf verwandt und hat eine ähnliche Samenhülse, wird auch in Büchern wechselnd Sumpfläusekraut und Sumpfhahnenkamm genannt.

Früher, und vielleicht noch jetzt, hatten die Kinder in Pommern ein Spiel mit Haselnüssen. Dabei hielt das eine Kind die Hände mit den Haselnüssen übereinander auf einem Knie und schüttelte die Nüsse darin und sagte zu einem andern mitspielenden Kinde: „Hälterick, Kläterick, rãth, wie vill hebb ick?“ Jenachdem das zweite Kind richtig oder falsch rieth, wurden nach gewissen Spielregeln Haselnüsse ausgezahlt. Das Wort Kläterick (kläter ick?) sollte wohl das Klappern der Haselnüsse in der Hand andeuten.

In der Stadt Biesenthal (Kreis Oberbarnim) wurde früher, vielleicht noch jetzt, eine Kinderklapper Kläterkopp (Kläterkopf) genannt. Man sagte z. B. zu einem Kinde: „Da haste ja schon wieder 'n neuen Kläterkopf.“ Diese Kinderklapper waren aus Bast geflochten oder von Blech, dann mit Blech oder Hornstiel und vom Klempner bezogen. Eine Grünkramfrau in Charlottenburg, gebürtig aus Wildenbruch bei Bahn in Pommern, nannte eine Kinderklapper Kläterkopp, als ein Mädchen mit einer solchen, aus dem Klempnerladen nebenan kommend, bei ihr vorbeiging. Nach ihrer Angabe sagt man so in ihrer Heimat. Also auch in Pommern ist Kläterkopp bekannt.

Kläterpott nannten früher Kinder bei Schönau und Baldenburg (Kreis Schlochau) in Westpreussen und bei Neustettin in Pommern ein Kraut, dessen Samen klapperte. Sie rissen es ab und hielten es gegen die Ohren, um das Geräusch zu hören.

W. v. Schulenburg.

## Bücherschau.

Hermann Pieper: Der märkische Chronist Zacharias Garcaeus. I. Teil: Leben des Garcaeus. II. Teil: Nachträgliches zu G's Leben. Seine litterarische Thätigkeit als Historiker. Handschriften seiner historischen Schriften. Berlin 1896 u. 1898. 4°. Programm der II. städt. Realschule.

Über den ersten Teil der Schrift ward schon im 5. Bande dieser Zeitschrift (S. 48) berichtet. Der zweite steht hinter seinem a. a. O. kurz charakterisierten Vorgänger an Bedeutung nicht zurück. Nach mancherlei Berichtigungen und Ergänzungen des dort Gebotenen unterrichtet der Verfasser über die Motive, die Garcaeus zur Niederschrift seines Werkes bestimmten, die Tendenzen, die er mit ihm verfolgt hat, um sich dann der Darstellung



der Nachwirkung zuzuwenden, die ihm beschieden war. Besonders hat es Angelus, der sich immer mehr als einen Plagiator und Contaminator schlimmster Art erweist, ausgeschrieben. Auch nach einer andern Richtung hin wird das Schicksal des Garcaeus'schen Werkes ins Auge gefasst. Garcaeus hat die Publikation seiner mühevollen, jahrelangen Arbeit nicht erlebt. Fast 150 Jahre nach seinem Tode erst wurde sie von Joh. Gottl. Krause zum Druck gebracht. Doch wurde sie früh in vielen Exemplaren handschriftlich verbreitet. Nach guter, philologischer Tradition sucht P. nun das Verhältnis der heute noch zahlreich vorhandenen Abschriften zu einander zu bestimmen und auf Grund des so festgestellten Thatbestandes bis zum Apographos, dem Original d. h. der von Garcaeus selbst angefertigten Urschrift, von der alle alle anderen abstammen, vorzudringen. Dann erst wird der Abdruck des Werkes bei Krause auf seinen Wert geprüft. Denn nun erst konnte konstatiert werden, welche Handschriften ihm zu Grunde gelegt wurden und von welcher Güte sie waren. Es stellt sich heraus, dass der Druck flüchtig vorbereitet und unzuverlässig ist. P. spricht den Wunsch aus, „dass der eine oder andere historische Verein der Mark Brandenburg später einmal eine Neuausgabe auf seine Kosten veranstalte.“

P's Vortrag ist nicht durchweg systematisch. Unbekümmert um die strenge Folge der Gedanken stattet er seine Darlegungen mit allerlei interessantem Beiwerk aus. So giebt er S. 6 f für viele Ortsnamen wie Wittstock, Wriezen, Pasewalk, Pribrow u. a. Deutungen, die den sicheren Etymologen erkennen lassen. Als solcher ist er den Lesern dieser Blätter ja nicht fremd. Hat er sich doch im letzten Bande wiederholt vernehmen lassen und sich als einen kenntnisreichen, historisch wie philologisch gleichmässig geschulten Forscher erwiesen, der den grossen Apparat, dessen gerade der märkische Historiker bedarf, mit Leichtigkeit handhabt. Die Erforschung unserer engeren Heimat darf sich von ihm reichen Gewinn versprechen.

O. Pn.

## Bücherschau

Für die Redaktion: Dr. Eduard Zache, Cüstriner Platz 9. — Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.  
 Druck von P. Stankiewicz' Buchdruckerei, Berlin, Bernburgerstrasse 14.